

Isoliert

Rosa saß in ihrem Bett, angelehnt an einen Berg Kissen, der ihr von der sogenannten Krankenschwesterbetreuungskombination aufgeschwätzt worden war.

Die Frau hieß Alena, sprach gebrochen deutsch und kam aus Polen. Sie war von irgendeiner Pflegefirma an Rosas Mutter, Constanze, vermittelt worden und wurde seitdem aus der privaten Kasse der Familie von Thelen für Rosas Versorgung bezahlt.

Alena war die einzige Person, die Rosa wenigstens hin und wieder zu Gesicht bekam, ansonsten hatte man sie von allen Menschen, inklusive ihrer Mutter und ihres Bruders Dominik isoliert. Das sei wichtig, damit sie endlich lerne, sich auf sich selbst zu konzentrieren.

„Ihr einziges Ziel muss es momentan sein, gesund zu werden!“, hatte der Oberarzt Rosa und Constanze von Thelen bei der Entlassung aus der Klinik erklärt. „Dafür ist es wichtig, dass man Sie weitestgehend von der Gesellschaft isoliert!“

So ein Schwachsinn, hatte Rosa am Tag kurz danach in ihr Tagebuch geschrieben. ***Wie wollen die das denn anstellen und was soll das bringen?***

Angeblich sind meine Stimmungsschwankungen hormonell bedingt, sonst wäre ich nicht in einer psychosomatischen Klinik untergebracht worden. Aber wenn dem tatsächlich so wäre, müsste man mich doch nicht von allen anderen abkapseln.

Ich fand es sehr unterhaltsam mit Annegret Maier und dieser durchgeknallten Cecil Anoulie ...

In der Zwischenzeit hatte Rosa ihren Widerstand gegen die Isolationsmaßnahme aufgegeben. Und da ihr die Pflegerin auch alle Bücher und den Zugang zu elektronischen Medien entzogen hatte, musste sie sich tatsächlich vollkommen auf sich konzentrieren.

Drei Wochen war Rosa nun schon von der Außenwelt isoliert. Das Essen und der frisch aufgebrühte Tee Alenas waren die spannendsten Ereignisse in ihrem Bettenalltag. Sonst konnte sie nur schlafen, schreiben oder zeichnen. Das alles in einem kleinen Notizbuch, mit einem Stift – ihrem Füller -, denn mehr hatte sie dafür nicht zur Verfügung.

Als Rosa die Pflegerin einmal um Farben und einen Malblock gebeten hatte, hatte die strenge Polin die Hände in die Hüften gestemmt und nur mit dem Kopf geschüttelt: „Malen nicht gut für dich! Hat Frau von Thelen gesagt!“

Damit war Rosas Mutter gemeint. Diese hatte offensichtlich Angst davor, dass Rosa, wie früher, all ihre Kunstwerke wieder zerstören würde.

„Ärger nicht gut zum gesund werden!“, hatte Alena auf Rosas Bitte um Erklärung hin erklärt. Sie war erstaunt, wie gut die fremde Frau ihren Schützling schon kannte und das, obwohl Alena mit Rosa wirklich nur das Nötigste sprach. So etwas wie: „Du heute duschen!“ oder: „Du jetzt Pillen nehmen/ Blutdruck messen/ Zähne putzen/ essen ...“

Erstaunlicherweise hatte Rosa sich schnell an die anfangs so bedrückende Stille gewöhnt. Es gefiel ihr sogar, von der restlichen Welt abgeschottet zu sein. So hatte sie viel mehr Zeit, ihre Gedanken um sich und ihr bisheriges Leben kreisen zu lassen.

Dabei war Rosa einiges klar geworden: Vielleicht war es für sie schon zu spät, um zu heiraten. Ganz sicher war es für sie zu spät, Kinder zu bekommen. Aber für eine Sache würde sie nie zu alt sein: Kunst!

Die meisten bekannten Autoren und Maler gelangten erst in der zweiten Lebenshälfte zu Ruhm und Ansehen. In dieser befand sich Rosa nun auch.

Natürlich war sie momentan aus der Übung, was das Malen und Schreiben anging, aber früher war sie darin ganz gut. Auch im Geige spielen – vielleicht sollte sie damit auch wieder anfangen? -

Rosa schüttelte den Kopf: Eins nach dem anderen! Erst einmal würde sie ihre Geschichte aus der Sicht einer Fremden erzählen, danach die Annegrets und dann die Theresas.

Ja, das war der Plan, der Rosa neue Hoffnung gab. Das Gute daran war: Ihre Mutter war reich genug, um sämtliche Werke zu veröffentlichen, unabhängig von der Meinung der Kunstkritiker und anspruchsvoller Verlage. Man würde ihre Bücher und Bilder auf jeden Fall kaufen können. Der Plan war also perfekt!